

SWR2 lesenswert Magazin

Norbert Gstrein - Der zweite Jakob

Hanser Verlag, 448 Seiten, 25 Euro
ISBN 978-3-446-26916-3

Rezension von Carsten Otte

Sendung: Sonntag, 21. Februar 2021

Redaktion und Moderation: Anja Brockert

Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen

...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autor

Als Schauspieler hat Jakob, der in einer schönen und großen Wohnung über den Dächern Innsbrucks lebt, viel erreicht, und zwar nicht nur auf deutschsprachigen Bühnen, sondern auch in amerikanischen Filmproduktionen. Jetzt steht ein runder Geburtstag bevor, der ihn stark beunruhigt, weil nur noch von seiner Vergangenheit die Rede ist und das Leben als mehr oder weniger abgeschlossen erscheint.

Zitat

„Natürlich will niemand sechzig werden, jedenfalls nicht als Jubilar, und natürlich will niemand, der bei Sinnen ist, ein Fest, um das auch noch zu feiern, aber obwohl ich alles drangesetzt hatte, es zu verhindern, war ich in die erwartbaren Abläufe geschlittert und musste mich am Ende wirklich als bedeutender Künstler, verdienter Bürger, und was dergleichen sonst für Würdigungen kurz vor dem Grabstein und kurz vor dem Vergessen stehen, ganz nach dem Geschmack des Publikums wie in Pfau ausstopfen lassen.“

Autor

Dass es genau so oder noch viel schlimmer kommen wird, ahnt man schon zu Beginn des Romans, und dennoch ist das, was Norbert Gstrein in „Der zweite Jakob“ erzählt, dermaßen überraschend, dass es einerseits kaum zu glauben ist, dann aber auch verstörend „realistisch“ wirkt. Der Ich-Erzähler wird sich mit den Untiefen seines Lebens befassen müssen, auch wenn er das eigentlich nicht mag, und der schlingernde und verzweifelte Rückblick wird nicht zuletzt durch die eigene Tochter befördert, die ihren Vater ständig fragt:

Zitat

„Was ist das Schlimmste, das du je getan hast?“

Autor

Das weiß der Protagonist, der zwischen Scham und Trotz schwankt, natürlich ganz genau, aber er rückt nur scheinbar mit den persönlichen Niederlagen und katastrophalen Zufälligkeiten heraus, mit kleineren Vergehen und schließlich auch mit einer Tat, die strafrechtliche Relevanz hatte. Während einer internationalen Filmproduktion im Grenzgebiet von Texas und Mexiko kam es jedenfalls zu einem

tödlichen Unfall, und die Ereignisse, die fünfzehn Jahre vor der Erzählgegenwart spielen, haben Jakob offenbar traumatisiert. Mitten in der Nacht war er mit seiner Schauspielkollegin Xenia unterwegs, die ihr aufbrausendes Temperament mit langen Autofahrten durch die Wüste und zu viel Alkohol unter Kontrolle zu bringen versuchte. Auf einem dieser seltsamen therapeutischen Wüstentrips tauchte dann am Straßenrand eine spärlich bekleidete Frau auf.

Zitat

„Es gab einen dumpfen Knall, gar nicht einmal so laut und gar nicht einmal so heftig, aber doch einen sehr spezifischen Knall, von dem ich eine Zeitlang, als ich den Vorfall nicht und nicht aus meinem Kopf zu tilgen vermochte, nicht abzubringen war, das er anders geklungen hätte, wenn er von einem Tier gekommen wäre und nicht von einem Menschen.“

Autor

Die Frau starb noch am Unfallort, und anstatt die Polizei zu rufen, ließen Xenia und Jakob die Leiche am Straßenrand liegen und rasten davon, um dann am nächsten Tag wieder vor der Kamera zu stehen. Aggressiv und unheimlich ist die Stimmung am Set, Fiktion und Wirklichkeit sind nur schwer auseinanderzuhalten. Norbert Gstrein beschreibt die Szenen im gesättigten Multicolor, als befände man sich in einem Werk von US-Regisseur David Lynch. Der Film im Roman hingegen wird zum großen Reinfluss. Jakob aber wird die Erinnerungen an die Dreharbeiten nicht los, und in gewisser Weise ist er sogar froh, der Tochter die Fahrerflucht zu gestehen. Nur die Öffentlichkeit soll nichts von dem Drama erfahren, denn Jakob befürchtet, niemand werde ihm glauben, damals nur Beifahrer gewesen zu sein. Immerhin habe er „auffallend oft Bösewichter gespielt und in drei Fällen Frauenmörder“.

Zitat

„Im Augenblick konnte ich mir nicht vorstellen zu spielen, und zum ersten Mal nahm ich den Gedanken ernst, überhaupt damit aufzuhören, und nicht nur damit aufzuhören, sondern die Spuren, die von mir in der Welt existierten, zu verwischen, ja, wenn möglich, auszulöschen, so schwierig das gestalten würde.“

Autor

Mit dem Motiv der Auslöschung verweist Norbert Gstrein in seinem verwegenen Identitätsthiller selbstverständlich auf Thomas Bernhard, doch anders als beim österreichischen Kollegen geht es Gstrein in letzter Konsequenz eben nicht um die Vernichtung einer Biographie aus persönlichen oder politischen Gründen, sondern um die Rettung einer Figur. Auf verschlungenen Wegen, die durch emotionale Höllentäler führen, findet Jakob nämlich zurück zu seinen biographischen Wurzeln. Seine Herkunft aus einem kleinen Bergdorf in den Alpen hat ihn ein Leben lang verfolgt.

Zitat:

„Du verzeihst dir nicht, einer von ihnen zu sein, weil du glaubst, dass dich draußen in der Welt deshalb alle für einen Barbaren halten.“

Autor:

So sehr Jakob die Eltern und Großeltern verachtet, so verlogen geht er mit dem Schwarzgeld aus dem Hotelbetrieb der Familie um. Die vielen Scheine, die ihm die Großmutter zusteckte, sind nämlich für den älteren, geistig verwirrten und gleichnamigen Onkel bestimmt. Der erste Jakob versteckt sich seit Jahrzehnten in den Kellern des Dorfs, taucht eine Zeitlang wieder auf und säuft sich durch die Hotelbars des prosperierenden Skiortes. Der zweite Jakob ignoriert den ersten, der lange im Mittelpunkt der Familie stand, und in einem wirklich herzergreifen Finale treffen die beiden wieder aufeinander. Was einem bei der Lektüre dieses so intensiven Romans den Atem verschlägt, ist nicht nur der gekonnte Wirbel mit den Identitätsdiskursen unserer Zeit, sondern auch die biographische Dringlichkeit. In einem Zeitungsartikel hatte Gstrein vor einigen Jahren die Geschichte des zweiten Jakobs schon mal erzählt. Der Autor hat also tatsächlich ganz Ähnliches erlebt. Ihm wurde von Seiten der Familie sogar vorausgesagt, es werde mit ihm genauso schlimm enden wie mit dem „komischen“ Onkel. Es ist wohl ein schmerzhafter Fluch, dem Gstrein nicht zuletzt durch sein schriftstellerisches Werk zu bannen versucht. Trotzdem wäre es ein Fehler, diese Prosa vor allem als Autofiktion zu lesen. Gstreins Kunst besteht letzten Endes weniger in der Rekonstruktion einer Biografie, sondern

vielmehr in einer elaborierten und eleganten Sprache, in herrlich artifiziellen Satzaskaden, die allein schon formal eine große Distanz zur dörflichen Herkunft ihres Schöpfers ausdrücken. Diesem Schriftsteller, der genau das Gegenteil von einem Heimatdichter ist, muss wohl niemand eine Biografie zu einem Ehrentag schreiben. Die Chuzpe seines neuen Werks besteht aber auch darin, diesem leidigen Eventualfall, der sich mit dem 60. Geburtstags des Autors im Frühsommer durchaus ergeben könnte, auf bestürzend offenherzige und zugleich ästhetisch berauschende Weise vorgebeugt zu haben.